

# KIFFEN



**OFT VERTEUFELT, OFT VERHERRLICHT.  
EINIGE GEDANKEN ZU VERSCHIEDENEN  
ASPEKTEN DES KIFFENS (TEIL 3)**

NACHDEM CLAUDIO IN DEN NUMMERN 18 UND 20 EINIGE DENKANSTÖSSE GESCHRIEBEN HAT, BRINGEN WIR IN DIESER NUMMER ANTWORTEN DARAUf.

WIR WOLLEN HIER KEINE ENDGÜLTIGE WAHRHEIT VERKÜNDEN. WAS UNS INTERESSIERT, IST DIE VIELFALT DES KIFFENS ZU PORTRÄTIEREN UND DENKANSTÖSSE ZU GEBEN. WIR KIFFEN GERN, DOCH SEHEN WIR AUCH DIE PROBLEMATISCHEN SEITEN.

KIFFKULTUR – DAS HAT SICHER EINMAL MIT FEINEM GRAS, MIT GUTEM HASCH ZU TUN. GENAUSO WICHTIG ABER FÜR EINE GUTE SCHEIBE IST DIE ORGANISATION DES WANN, WIEVIEL, WIE, Wozu KIFFEN. UND DANN AUCH DIE ÜBERLEGUNG: WANN NICHT?

GERNE KANNST AUCH DU DEINE MEINUNG ZUM KIFFEN INS LEGALIZE IT! BRINGEN: PER POST: LEGALIZE IT!, POSTFACH 2159, 8031 ZÜRICH, ODER PER MAIL: LI@HANFLEGAL.CH.

DER ABDRUCK ERFOLGT JE NACH WUNSCH MIT PSEUDONYM, VORNAME ODER GANZEM NAMEN.

WIR SIND GESPANNT...

## **ZUM UMGANG MIT CANNABIS: PERSÖNLICHE ERFAHRUNGEN UND ANSICHTEN**

Schlagzeilen wie: «Kiffer können endlich einatmen» (Tagesanzeiger vom 13.12.2001) oder «Ja zur liberalen Drogenpolitik» und «Ständerat legalisiert Cannabis-Konsum» (beides St. Galler Tagblatt vom 13.12.2001) geistern momentan durch den Schweizer Blätterwald. Impressionen wie die nachfolgend beschriebenen sind an und für sich auch mehr oder weniger an der Tagesordnung. So z.B. eine Zugfahrt abends auf der Strecke Zürich – St. Gallen: Im Raucher wird friedlich gekifft, und dies nicht zu selten. Auf den Skipisten im Urlaub dasselbe – es wird gekifft. Nationalliga Fussball- und Eishockeyspiele anschauen: Auch dort wird, zumindest in einigen Stadionecken, heftigst gekifft. Sogar im Ausgang wird's mehr und mehr zur Realität wie z.B. an der Silvesterparty Kreuzbleichehalle St. Gallen: Selbst an dieser Massenveranstaltung wird intensiv auf Jahr 2002 gekifft, obschon es den leicht überforderten Sicherheitskräften nicht so sehr passt, aber bis auf einige ganz wenige «Unge-»  
08

schickte» behalten auch hier die meisten ihr Gras und rauchen unbehelligt ihren Joint.

Also alles klar? Kiffen ist erlaubt und wenn allenfalls halt doch noch nicht ganz, dann wird ja doch nichts mehr unternommen. Solche Argumente höre ich bereits sehr viele, auch wenn sie leider nicht korrekt sind! Für was braucht es da einen Verein, der sich um Cannabislegalisierung bemüht, und vor allem, für was soll ich mich persönlich da engagieren oder auch nur für Fr. 50.- pro Jahr Mitglied werden, wenn ja sowieso schon alles klar ist? Wenn man sich ernsthaft mit dem Thema auseinandersetzt, dann wird schnell klar, dass leider noch sehr vieles im Argen liegt! Einerseits ein unmögliches veraltetes Gesetz, das immer noch gilt, und von dem die Untersuchungsbehörden, wenn sie wollen, immer noch sagen: Wir haben geltendes Recht durchzusetzen. Andererseits die momentan laufende Revision, bei der zwar kleine Schritte in die richtige Richtung gemacht werden sollen, aber noch so vieles offen ist. Und auf der anderen Seite die Realität: Das Kiffen, vor allem jedoch auch das in der Öffentlichkeit zur Schau getragene Kiffen, nimmt rasant zu. Vor allem auch bei

der Jugend, die (völlig zurecht) nicht mehr einsieht, weshalb Alkohol trinken und Nikotin rauchen erlaubt, das mittlerweile erwiesenermassen weit weniger schädliche Cannabis jedoch verboten sein soll! Und wenn ich diese Jugend so erlebe, dann muss ich sagen: Es ist sehr dringend, hier vernünftige und realitätsbezogene Lösungen zu suchen. Die Leute müssen in Zukunft ihrem Hobby nachgehen können, ohne kriminalisiert zu werden. Sie sollen aber auch lernen, verantwortungsvoll damit umzugehen und über die Risiken, die es zweifelsohne gibt, aufgeklärt werden. Sie sollen selbstverständlich die Möglichkeit haben, in der Gruppe miteinander zu rauchen, ohne dass derjenige, der etwas aufwirft, kriminell wird (das ist beim jetzigen Diskussionsstand leider durchaus noch möglich) und man soll dies auch in der Öffentlichkeit tun dürfen, mit der nötigen Rücksicht selbstverständlich auf Leute, die dies stört. Die Konsumenten und Konsumentinnen müssen aber auch die Möglichkeit haben, ihren gewünschten Konsum zu decken, sprich: ihr Cannabis irgendwo zu kaufen, und zwar ohne THC-Einschränkungen oder ähnlichen Blöd-

sinn. Das wäre dann etwa das selbe, wie wenn man nur noch Bier mit einem Höchstgehalt von 1 Promille verkaufen dürfte... Um dies alles zu erreichen, ist ein starker «Legalize it!»-Verein mit vielen Mitgliedern und auch viel Geld dringend nötig – falls Du also noch nicht Mitglied sein solltest, dann melde Dich dringend an, es braucht jeden Einzelnen!

Nun will ich allerdings trotz des dringenden Bedarfes der Legalisierung keineswegs verschweigen, dass auch offene Fragen und Probleme auf unsere Gesellschaft zukommen werden, und es lohnt sich durchaus, sich damit auseinanderzusetzen. Nachfolgende Gedanken will ich jedoch nicht als Gründe gegen eine Legalisierung verstanden haben – alles was hier geschrieben wird, gilt nämlich genauso für Alkohol und Nikotin, und es wird ja niemand ernsthaft ein Verbot dieser Substanzen in Erwägung ziehen...

Nun, wie ja bekannt ist, macht Menge und Häufigkeit den Unterschied aus zwischen gut, allenfalls sogar gesund (ich nehme hier das vielzitierte Gläschen Wein) und problematisch bis ungesund, wobei man sich dann natürlich über die

Grenzen streiten kann. Was meiner Meinung auch ganz entscheidend ist, sind die Gründe und Momente, warum man etwas konsumiert. Nimmt man es zum Spass und Party haben, zum Entspannen, zur Sinneserweiterung, zur Leistungssteigerung, aus Langeweile oder gar Frust, vielleicht tut mans einfach so, weiss gar nicht mehr warum usw. Spass, Entspannen und Sinneserweiterung ist sicherlich kein Problem, eher noch im Gegenteil, bei den anderen Punkten siehst dann nicht mehr unbedingt so gut aus. Ich denke, es lohnt sich durchaus mal, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Und wo ich mit Claudios Artikel aus dem vorgegangenen Heft völlig einig gehe: Nicht nur das Kiffen kann bereichernd sein, sondern eben zwischendurch auch mal wieder nicht zu kiffen, vielleicht auch mal für längere Zeit. Für mich sind es verschiedene Empfindungen, und jede hat ihre interessanten Seiten. Die Abwechslung machts doch aus, das war für mich mit ein Grund, als ich mit Cannabis begonnen habe, doch den Dauerzustand immer nur bekifft zu sein, kann ich mir trotz mittlerweile auch schon bald 15 Jahren «Erfahrung» nicht vorstellen.

Ich hatte längere Phasen, in denen ich täglich rauchte – wo ich nicht mitreden kann, ist der Gebrauch im Alltag – für mich war und ist dies eine Freizeitbetätigung, die ich klar vom beruflichen Geschehen trennen möchte. Neben den intensiveren Zeiten hatte ich aber auch immer wieder Phasen von teilweise bis zu maximal einem Jahr, in denen ich ohne Probleme kein Cannabis zu mir genommen hatte, ohne dass ich dazu gezwungen gewesen wäre. Momentan bezeichne ich mich als Wochenendkonsument. Ich möchte mich auch nicht dahingehend äussern, dass ich später sicher einmal nicht mehr rauchen werde und so. Ich werde es einfach tun, so lange es mir Spass macht, so einfach ist das!

Ich möchte in den kommenden Legalize it!-Magazinen eine kleine Interviewserie mit jungen Erwachsenen zum Thema Einstellung und Umgang mit Cannabis durchführen, wo sicherlich auf eben beschriebene und ähnliche Fragen eingegangen wird. Um nochmals auf Claudios Artikel zurückzukommen: Ich gehe in vielen Punkten mit ihm einig, und ich denke, es wird auch an uns Kiffenden liegen, der Gesellschaft zu beweisen, dass wir

wirklich damit umgehen können und die Probleme weit kleiner werden als man dies von Gegenseite her heraufbeschwört. Was mir bei Claudios Ansichten vielleicht ein bisschen zu einseitig war, ist die Sichtweise, dass man kiff, um spirituell und geistig weiterzukommen. Für einen Teil der Konsumierenden trifft dies sicherlich zu, aber ein grosser Teil nimmt es aus ganz

anderen Gründen. Was mich immer wieder erstaunt bei der Thematik ist die Vielseitigkeit warum es konsumiert wird und wie damit umgegangen wird, das ist sicherlich faszinierend!

CHRISTIAN.....



## FRAGEN ÜBER FRAGEN. ANS KIFFEN.

Während Rappaz vorübergehend freikommt, machen die Bullen auf der Strasse weiter Rabatz. Auf dem Land spüren wir das nicht so, aber in der Stadt muss die Hölle los sein. Selbst jene, die nicht zum engsten paranoiden Kreis gehören, beklagen sich. Derweil habe ich, der ich noch nie einen Joint gedreht habe, meinen sporadischen Konsum kontinuierlich von einmal im Monat auf bald einmal pro Woche erhöht. Obwohl immer noch Baby-Kiffer, frage ich mich, was die höhere Dosis auslöst. Und fahre zu

Freunden, die selbst ein wenig anbauen und immer etwas viel verdealen. Können meine Kopfschmerzen alleine diese Zunahme rechtfertigen? Habe ich ein grösseres Verlangen nach temporärer Entspannung und gedehntem Zeitempfinden, nach gelösten, weichen Erlebnissen? Kann ich der Welt nicht mehr in die Augen schauen, weil ihr Gesicht zur Fratze geworden ist? Ist das Leben zu hart? Bin ich zu sensibel? Macht mich das Kiffen cooler oder verletzlicher? Was ist, wenn es beides zusammen tut? Was ist, wenn ich mir diese Fragen alle gar nicht stelle?

RECKLESSERIC

## HALLO CLAUDIO.

Ich finde Deine Gedanken nicht ganz falsch, aber auch nicht ganz richtig, denn der (von der repressiven Seite übernommene) Sprachgebrauch lässt nur eine ziemlich einseitige Sichtweise zu. Für mich ist THC ein Medikament, eine Stütze, vielleicht sogar eine Krücke. Also weder Spielzeug (gleich «Genussmittel») noch eine böse Gefahr (gleich «Suchtmittel»). Dann ist auch klar, weshalb nicht alle dem Konsum dieser Pflanze etwas abgewinnen können: Krücken als Gehhilfe brauchen nur Gehbehinderte, zum Beispiel. Was aber niemanden dazu verleiten würde, Krücken anderen verbieten zu wollen, weil man selber auch keine braucht. Ich rauche nicht um des Rauchens Willen (?), sondern um schwere Symptome meines Körpers - wenn möglich ohne Chemie - in den Griff zu bekommen: Knochenschmerzen, Krämpfe, Untergewicht und Atemnot. Mit Erfolg! Und statt Dosis-Steigerung findet eine Dosis-Verminderung statt, ohne Druck «von aussen»; was für mich auch gegen eine «Suchtentwicklung» spricht. Psychisch ist THC tröstlich (wie kaum ein anderes Heilmittel

auf der Welt). Ist das «falsch»?

Typische «Suchterscheinungen» werden durch die Repression, inklusive öffentlicher Gegenpropaganda, geschürt und so erst wahr gemacht. Das gute Kraut wird künstlich mit Heroin, Kokain, LSD etc. gleichgesetzt, und Leute, die sich aus Zeitungen und Radio und Fernsehen darüber informieren, kommen so zwangsläufig zu einem ganz anderen Bild über die Pflanze und die ganze Thematik des Konsums als jene, die aufgrund eigener Erfahrungen bezeugen können, dass vieles so nicht stimmt, Alkohol viel schlimmer ist, etc.

Nur nützt den KonsumentInnen diese «andere» Erfahrung nicht viel, wenn es darum geht, im Gespräch mit Nicht-KonsumentInnen Konsum und Konsequenzen auszuwerten, denn als wahr gilt die Meinung der Wissenschaft, nicht die der einzelnen KonsumentInnen. Die Wissenschaft studiert aber nicht den Konsum (selber), sondern die Konsumierenden...

Gleichzeitig werden aber auch die friedlichsten und arbeitsamsten KonsumentInnen mit derselben Feindseligkeit und Ablehnung ihrer (nicht konsumierenden) Mitmen-



schen konfrontiert, die auch KonsumentInnen von «harten» Drogen trifft, weil sie in den Medien als Feindbild (der Gesellschaft) missbraucht werden. Blinder Hass «auf alle» wird geschürt.

Im Extremfall heisst das «kiffen und der Rest der Welt» oder «nicht kiffen und der Rest der Welt». Integration wird verunmöglicht, und wenn jemand dann noch kiffet, scheint die Sucht «bewiesen».

Was aber, wenn auch «der Rest der Welt» nicht ohne Tadel ist, wenn sich jemand sowieso bedrängt, missverstanden und/oder abgelehnt fühlt?

Gerade dann kann Kiffen (auch psychisch) helfen: sich (gegen Ansprüche anderer) abzugrenzen, sich selber zu spüren, Verantwortung für sich selber zu übernehmen, sich etwas Gutes zu tun.

Wichtig finde ich dabei die Freiwilligkeit. Ich rauche, weil ich es will. Nicht, weil andere es tun wollen, dass ich es tue oder dass ich es eben nicht tue.

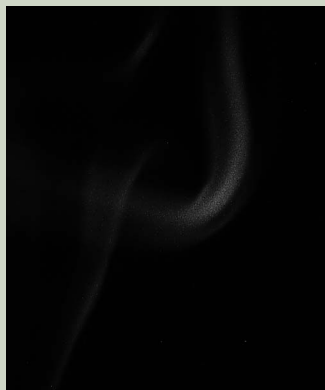
Und eine sinnvolle Aufklärung über die (chemischen) Wirkungsmechanismen von THC würde reichen, um gewisse Risiken zu bannen oder doch massiv einzu-

schränken. Zum Beispiel: eine erholsame halbe Stunde ersetzt nicht den Schlaf, und: Joints haben keine Kalorien – also? Iss gut und schlaf gut! Und so weiter...

Wenn die Akzeptanz der Umwelt auf THC-Konsum aber fehlt, geraten viele in einen Gewissenskonflikt, der auch sozial tragische Konsequenzen nach sich ziehen kann. Also bin ich dafür, streng zwischen (Sucht?-)Wirkung von THC und (allenfalls verheerenden) Konsequenzen der Repression zu unterscheiden!

KonsumentInnen (ab dem 14. Altersjahr) würde ich demnach zur Selbst-Verantwortung aufrufen, nicht zur Abstinenz.

PANDA.....



## LIEBER UNBEKANNTER CLAUDIO,

Mit Interesse habe ich deinen Artikel im Legalize it! gelesen. Nachdem ich doch schon auch seit über 10 Jahren meine Erfahrungen mit Hanf gemacht habe, stellt man sich natürlich zwangsläufig auch mal die Frage von wegen Sucht oder nicht. Mittlerweile habe ich zwar das Gefühl, ich könnte ganz gut damit umgehen und mir ab und zu ein Jointchen gönnen und dieses auch wirklich geniessen, ganz missen möchte ich es aber auch nicht... Du weisst schon was ich meine, oder?

Ich will ja nicht nerven, aber ich kann es trotzdem nicht lassen, dich in einer Sache zu korrigieren: Das Wort Sucht kommt, obwohl es naheliegender klingt, etymologisch gesehen nicht von Suchen, sondern von Seuche... Kiffer hören dies vielleicht nicht so gerne, aber so ist es nun Mal, das Verb dazu wäre dann «sieden». Mit Suche mag es symbolisch gesehen natürlich auch zu tun haben, es bietet sich ja geradezu an, aber eben...

Übrigens: Von nichts und niemandem abhängig zu sein als Endziel finde ich eigentlich gar

nicht so erstrebenswert. Alles hängt doch voneinander ab, das Feuer vom Holz, das Leben vom Wasser, alles ist mit allem verbunden, diese völlige Unabhängigkeit also würde ich auch ein bisschen in Frage stellen, aber sonst hat mir Dein Artikel gut gefallen und mich zum Nachdenken angeregt – ist doch auch was?!

Liebe Grüsse

URLA.....

